

# INFORMATIONEN UND CHECKLISTEN



## FAIRE GEMEINDE

solidarisch

ökologisch

global

## DAS ÖKUMENISCHE SIEGEL

Eine Auszeichnung von:

■ **EVANGELISCHE KIRCHE**  
Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz  
■

 **ERZBISTUM  
BERLIN**  
DIOZESANRAT DER KATHOLIKEN

**ÖRBB** Ökumenischer Rat  
Berlin-Brandenburg

# GEMEINSAMES VORWORT



Dr. Dr. h.c. Markus Dröge  
Bischof der Evangelischen Kirche  
Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz



Dr. Heiner Koch  
Erzbischof von Berlin



Archimandrit Emmanuel Sfiatkos  
Griechisch-Orthodoxe Metropole von Deutschland  
Vorsitzender des Ökumenischen Rates  
Berlin-Brandenburg



**FAIRE GEMEINDE**

solidarisch | ökologisch | global

**Der Klimawandel** und die anderen ökologischen Systemkrisen unserer Zeit führen uns vor Augen, wie ernst die Situation ist: Das Verhältnis von Mensch und Schöpfung ist schwer gestört. Darunter leiden nicht nur Natur und Mitgeschöpfe, sondern am Ende auch die Menschen selbst. Es geht auch um die Zukunftschancen der jungen und folgenden Generationen. Das kann uns als Christen nicht gleichgültig und untätig lassen, wissen wir doch um den Auftrag Gottes an uns Menschen, die Schöpfung gut in seinem Sinne zu verwalten. Unter allen Geschöpfen haben allein wir die Kraft, die eigenen Lebensgrundlagen zu zerstören. Wir haben aber auch das Potential, durch Hege und Pflege Kultur- und Lebensräume in einen harmonischen Ausgleich zu bringen.

**Diese Schöpfungsverantwortung**, diese Weltverantwortung gilt es ins Bewusstsein zu rufen und mit Leben zu füllen. Der ökumenische Prozess für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung ist unser Leitfaden, diese Verantwortung anzunehmen und wahrzunehmen. Unser christlicher Auftrag, die Botschaft von der freien Gnade und lebensförderlichen Liebe Gottes in Wort und Tat zu verbreiten, verbindet uns über alle konfessionellen Grenzen hinweg.

**Das Siegel „Faire Gemeinde“**, das in unserer Region zuerst von der evangelischen Landeskirche eingeführt wurde, und nun in breiter ökumenischer Trägerschaft fortgeführt werden wird, ist ein starkes Symbol für diese gemeinsame Berufung aller Christinnen und Christen. Es zeigt, was möglich ist, wenn Menschen guten Willens sich zusammenschließen – in Gemeinden und über Gemeindegrenzen hinweg. Der Einzelne weiß zwar um seine Verantwortung und auch um seinen Beitrag zur täglichen Zerstörung unserer natürlichen Lebensgrundlagen. Aber oft erscheint es mühsam und hoffnungslos sich als Einzelner gegen eine Wirtschaftsweise zu stemmen, die kurzfristigen Profit vor nachhaltiges Wachstum und eine tragfähige Balance der globalen natürlichen und sozialen Subsysteme setzt. Wenn uns bewusst wird, dass wir als christliche

Gemeinschaft in Berlin, Brandenburg, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Mecklenburg-Vorpommern und weit über unsere eigenen Kirchengrenzen hinaus zusammen durch unseren gemeinsamen Glauben eine starke Überzeugungs-gemeinschaft sind und auch eine Marktmacht bilden, fällt das Handeln wieder leichter.

Dazu will das Siegel ermuntern: Vor Ort handeln, sich zusammenschließen, in die Gesellschaft ausstrahlen. Wenn wir gemeinsam sichtbar auftreten, sind wir als Kirchen eine wahrnehmbare Größe, die Impulse setzen für die Transformation hin zu einer sozial-ökologischen, zukunftsfähigen Wirtschaftsweise. Wirtschaftspolitik beginnt im Einkaufswagen für das Gemeindefest und reicht bis zur Anlage des Kirchenvermögens. Der Wandel kommt nicht von oben, er beginnt vor Ort und geht in die Fläche und breitet sich aus. Uns ist wichtig zu sagen: Das ist für uns kein rein wirtschaftlicher Prozess. Es geht nicht nur um Nachhaltigkeit. Es geht um die Neuverortung des Menschen in der Schöpfungsordnung, um die Neubestimmung unseres Verhältnisses zur Schöpfung. Wir wollen die Störung überwinden, deren Ausdruck die ökologischen Systemstörungen sind. Wir wollen den Menschen zurückrufen in die Rolle, die Gott ihm in dieser Welt zgedacht hat.

Es geht uns also immer auch um den geistlichen Prozess: Was ist Gottes Wille für uns, für unser Leben, für die Welt, in der und aus der wir leben? Das Siegel „Faire Gemeinde“ ist deshalb auch ein theologisches und geistliches Programm, und nicht zuletzt auch ein Gemeindefaufbauprogramm. Es geht um gelebten Glauben, bewusstes christlichen Leben, gestärkte ökumenische Gemeinschaft, selbstbewusstes Auftreten in einer orientierungslos wirkenden Welt.

Darum legen wir Ihnen, den Gemeinden in der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz, im Erzbistum Berlin und im Ökumenischen Rat Berlin-Brandenburg dieses ermutigende Projekt sehr ans Herz. Machen Sie mit! Holen Sie die EineWelt in den kirchlichen Alltag! Werden Sie „Faire Gemeinde“! Es lohnt sich.

## INFORMATIONEN UND CHECKLISTEN



## FAIRE GEMEINDE

solidarisch | ökologisch | global

Das ökumenische Siegel Faire Gemeinde  
ist eine Auszeichnung von:

Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-  
schlesische Oberlausitz (EKBO)  
Telefon: 030.243 44-190  
ked@bmw.ekbo.de  
Georgenkirchstraße 69/70  
10249 Berlin

Diözesanrat der Katholiken  
im Erzbistum Berlin  
Telefon: 030.32684-206  
dioezesanrat@erzbistumberlin.de  
Niederwallstraße 8-9  
10117 Berlin

Ökumenischer Rat  
Berlin-Brandenburg (ÖRBB)  
Telefon: 030.342 10 00  
post@oerbb.de  
Gierkeplatz 2-4  
10585 Berlin

[www.faire-gemeinde.org](http://www.faire-gemeinde.org)

Mit dem ökumenischen Projekt „**Faire Gemeinde**“ begeben Sie sich als Kirchengemeinde, Einrichtungen und Werke auf einen verbindlichen Weg zu mehr Verantwortungsübernahme in der Einen Welt.

Um mit dem ökumenischen Siegel ausgezeichnet zu werden, überlegen Sie gemeinsam, welche Maßnahmen Sie umsetzen wollen. Die konkreten Maßnahmen wählen Sie aus der folgenden Liste aus. Sie sind in vier Kategorien unterteilt:

- 1. bewusst konsumieren**
- 2. nachhaltig wirtschaften**
- 3. global denken und handeln**
- 4. sozial handeln**

Aus den Kategorien 1. bewusst konsumieren und 2. nachhaltig wirtschaften sollen jeweils mindestens vier Maßnahmen umgesetzt werden. Aus den Kategorien 3. global denken und handeln und 4. sozial handeln sollen zusammen mindestens vier Maßnahmen umgesetzt werden, jedoch aus jeder Kategorie mindestens eine Maßnahme.

Sie können aus den vorgeschlagenen Maßnahmen frei wählen und auch durch eigene Umsetzungsideen ersetzen. Einzig die Verwendung von regionalen und fair gehandelten Produkten ist so wichtig, dass diese Selbstverpflichtung vorausgesetzt wird.

### **DER BESCHLUSS MUSS UMFASSEN:**

- Die Liste der Maßnahmen für die Gemeinde und alle ihre rechtlich unselbständigen Einrichtungen (z.B. Jugendcafés etc.).
- Sind an die Gemeinde rechtlich selbständige Einrichtungen angeschlossen (z.B. Kitas, Seniorenheime), so müssen deren Leitungsgremien selbst den Beschluss fassen, wenn sie sich anschließen wollen.
- Die Berufung eines oder einer „Fairness-Beauftragten“, der die Umsetzung begleitet und alle zwei Jahre einen kurzen Bericht über die erfolgten Maßnahmen verfasst.
- Der Beschluss muss in der Gemeinde veröffentlicht werden, wie überhaupt zum Projekt „Faire Gemeinde“ regelmäßig Öffentlichkeitsarbeit stattfinden soll. Alle zwei Jahre erfolgt zudem der o.g. schriftliche Bericht an den Trägerkreis. Dieser Bericht wird geschickt an die Geschäftsführung des Siegels:

Kirchlicher Entwicklungsdienst der EKBO  
Georgenkirchstraße 69/70  
10249 Berlin



## FAIRE GEMEINDE

solidarisch | ökologisch | global

### bewusst konsumieren

Die Lebensmittelproduktion hat einen erheblichen Einfluss auf die Umwelt und verursacht zahlreiche soziale Probleme. So tragen die vermehrte Abholzung von Tropenwäldern für die landwirtschaftliche Nutzung und der Anbau von Monokulturen zum Biodiversitätsverlust bei. Ganze Bevölkerungsgruppen werden vertrieben, Kleinbauern und Kleinbäuerinnen werden gezwungen, ihr Land aufzugeben und verlieren ihre Existenzgrundlage. Armut und soziale Ungerechtigkeit sind die Folgen, gefördert durch einen grenzenlosen Konsum.

Zudem stecken in vielen Lebensmitteln Pestizide oder sonstige chemische Zusatzstoffe. Diese belasten nicht nur die Umwelt, sondern auch unsere Gesundheit.

Es gibt einige Produkte, die ausschließlich oder besonders häufig in Kirchengemeinden und kirchlichen Einrichtungen genutzt werden, beispielsweise Blumen, Kerzen und der Bedarf für die Feier von Eucharistie und Abendmahl. Diese Produkte können nach ökofairen Standards eingekauft werden. Aber auch die Pflege von Gebäuden und den dazugehörigen Flächen lässt sich umwelt- und sozialverträglicher gestalten.

## UNSERE GEMEINDE, UNSERE EINRICHTUNG IST FAIR, WEIL WIR ....

### 1. bewusst konsumieren

#### Regional und fair verpflegen



Wir beziehen Produkte aus der Region, die ohne Einsatz von Gentechnik hergestellt sind und nutzen kein Fleisch aus industrieller Tierproduktion.



Wir kaufen andere Produkte (Kaffee, Tee, Schokolade, Südfrüchte und Säfte daraus) nur aus fairem Handel.



Wir bieten vorzugsweise vegetarisches Essen an.



Wir nutzen Wasser aus dem Hahn (in Karaffen), sonst regionales Mineralwasser in Glasflaschen.

#### Regional und fair einkaufen



Wir schmücken den Altar mit Blumen aus dem Garten oder von regionalen Gärtnereien.



Wir beziehen andere Altarblumen nur aus fairem Handel.



Wir verwenden Bio-Wein oder Bio-Saft zur Feier von Eucharistie und Abendmahl.



Wir erwerben Geschenke (für Referent\*innen, Geburtstagskinder, Ehrenamtliche...) nur aus regionaler Produktion oder fairem Handel (z. B. Weltladen).

Wir nutzen Textilien nur aus fairem Handel.

#### Andere motivieren



Wir laden zum ökofairen Frühstück ein.

#### Wir haben eine eigene innovative, kreative Idee, nämlich:

---

---

---

---



## FAIRE GEMEINDE

solidarisch | ökologisch | global

# nachhaltig wirtschaften

In jedem Büro wird eine Vielzahl von Produkten benötigt – vom Tacker über Papier bis hin zu Möbeln. Für die Herstellung der verschiedenen Materialien werden endliche Rohstoffe verwendet und Lebensräume in den Ländern des Globalen Südens zerstört. Neben der Produktion und dem Transport entscheiden auch die Nutzung bzw. die Entsorgung über die Umweltbilanz eines Produktes.

Beispielsweise hat die Herstellung von Recyclingpapier einen geringeren Wasser- und Energiebedarf als Frischfaserpapier und trägt so zum Schutz der Wälder bei. Denn während für Frischfaserpapier immer wieder neues Holz benötigt wird (ca. 2,2 kg Holz für 1 kg Papier), wird bei Recyclingpapier nur Altpapier verwendet (ca. 1,2 kg Altpapier für 1 kg Recyclingpapier).

Nicht nur der hohe Verbrauch an Ressourcen stellt ein Problem dar, auch der Einsatz von verschiedenen chemischen Stoffen schadet der Umwelt und der Gesundheit.

So werden beispielsweise bei der Herstellung von Frischfaserpapier chlorhaltige Chemikalien zum Bleichen des Papiers eingesetzt.

## 2. nachhaltig wirtschaften

### Nachhaltig einkaufen

- Wir verwenden im Büro und zum Basteln nur Papier mit dem Blauen Engel
- Wir drucken den Gemeindebrief und Flyer auf Recycling-Papier und prüfen zuvor prüfen, welche Auflage nötig ist.
- Wir nutzen beim allgemeinem Bürobedarf (z.B. Stifte, Klebstoffe, Mappen, Ordner) um weltfreundliche Alternativen und achten auf Recyclingfähigkeit.
- Wir füllen Tonerkartuschen nach oder entsorgen sie ökologisch.
- Wir setzen kein Einweggeschirr ein.
- Wir nutzen keine Alu-Folie und auch keine Teelichter mit Alu-Fassung.
- Wir trennen den Müll; idealerweise kompostieren wir selbst.
- Wir reinigen nur mit ökologischen Reinigungs- und Waschmitteln.
- Wir schaffen bei Bedarf neue Büromöbel aus Holz an, zertifiziert nach dem FSC® - Standard.
- Wir achten darauf, dass Grabsteine ohne Kinderarbeit hergestellt wurden.
- Wir schulen unsere haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter\*innen einmal jährlich zum Thema Faire Gemeinde.

### Andere motivieren

- Wir organisieren Second-Hand-Märkten, Tauschringen o.ä.

### Wir haben eine eigene innovative, kreative Idee, nämlich:

---

---

---

---

## Das Klima schützen

Der größte Anteil der CO<sub>2</sub>-Emissionen in den Gemeinden wird durch die Immobilien, sprich die Kirchen und die dazugehörigen Gebäude, verursacht. In einigen Bereichen, beispielsweise der Gebäudedämmung, kann durch technische Lösungen Energie eingespart und CO<sub>2</sub>-Emission vermindert werden. Die Optimierung des gesamten Energieverbrauchs ist jedoch nur mithilfe jeder und jedes Einzelnen möglich. Jede Person kann durch ihr eigenes Energieverhalten einen großen Beitrag leisten. Sei es durch das sinnvolle Beheizen von Räumen oder das Abschalten von elektrischen Geräten. Neben dem Beziehen von zertifiziertem Ökostrom, kann durch einfache Maßnahmen ein Vielfaches an Energie gespart werden. Das schont die Umwelt – und die eigenen finanziellen Ressourcen.

Es gibt zahlreiche elektronische Geräte, die in Kirchengemeinden und kirchlichen Einrichtungen Verwendung finden, z. B. Computer, Mikrowellen, Telefone, Kühlschränke, Drucker, Kopierer etc. Elektronische Geräte haben nicht nur in der Herstellung einen hohen Ressourcenbedarf und benötigen endliche, seltene Erden, sondern verbrauchen auch während der Nutzung viel Energie. Allein die deutschlandweiten Stromkosten, die durch den Stand-by-Modus verursacht werden, belaufen sich jährlich auf rund 4 Mrd. Euro – Strom und Geld, der bzw. das leicht gespart werden kann. Achten Sie schon beim Kauf darauf, dass die Geräte besonders langlebig sind und einen möglichst geringen Energieverbrauch aufweisen.

Wir beziehen unseren Strom von einem Ökostromanbieter (z.B. mit Label „Ok-Power“ oder „Grüner Strom“).

Wir führen ein Energiemanagementsystem ein.

Wir arbeiten verbindlich in kirchlichen Gremien für Umweltschutz und Energieeffizienz mit.

Wir stellen auf Bio-Gas um.

Wir schaffen nur Elektrogeräte mindestens der Klasse A++ an.

Wir erzeugen nachhaltige Energie.

Wir bauen und sanieren ökologisch.

Wir gestalten unsere selbst genutzten Grünflächen ökologisch um.

Wir vermeiden Schadstoffe.



## Verantwortlich wirtschaften

Als Kundinnen von Banken und Finanzdienstleistern tragen Kirchengemeinden Verantwortung für ihr Handeln. Wenn bei der Geldanlage soziale, menschenrechtliche und ökologische Kriterien angemahnt und beachtet werden, fördert dies Anreize für faires und nachhaltiges Wirtschaften. Klassische Anlageformen berücksichtigen lediglich die Kriterien: Risiko, Rendite und Liquidität. Ethisches Investment hingegen berücksichtigt ausdrücklich ethische und ökologische Gesichtspunkte, ohne jedoch dabei die anderen drei ökonomischen Kriterien aus dem Blick zu verlieren.

Wir legen unser Kirchenvermögen ethisch bewusst an.

Wir fördern durch unsere Vergaberichtlinien für Pachtland bäuerliche Betriebe.

Wir treten einer kirchlichen Beschaffungsgemeinschaft oder einer kirchlichen Waldgemeinschaft oder einer Solargenossenschaft oder einer Organisation für Solidarische Landwirtschaft bei.

## Mobil sein

Wir nutzen bevorzugt öffentlicher Verkehrsmittel für Dienstfahrten, die Nutzung von PKWs ist begründungspflichtig.

Wir fördern den Einsatz von Elektrofahrzeugen oder von Fahrzeugen mit umweltverträglicher Antriebstechnik.

Wir stellen unseren Mitarbeiter\*innen ein Job-Ticket oder E-Bike zur Verfügung.

Wir organisieren Mitfahrbörsen.

Wir gleichen unvermeidbare Flüge aus durch CO<sub>2</sub>-Ausgleichszahlungen, zB. an die Klimakollekte

## Alternativ

Wir nutzen bereits das Umweltmanagementsystem GRÜNER HAHN (diese Zertifizierung ersetzt die vier Kreuze in dieser Kategorie)

## Wir haben eine eigene innovative, kreative Idee, nämlich:

---

---

---

---

# global denken

Wir leben in einer immer kleiner werdenden Welt. Echtzeitkommunikation ist inzwischen mit fast jedem Winkel der Erde möglich. In unseren Produkten - von Kleidung bis Technik - stecken Rohstoffe, Bauteile und Arbeitskraft aus oft drei oder mehr Kontinenten. Menschen sind mobil, sie reisen in fremde Länder, aber sie suchen dort auch neue Chancen. Trotzdem sind wir von der „Einen Welt“ noch weit entfernt. Wir blenden aus, welche sozialen und ökologischen Auswirkungen unser Handeln in den anderen Teilen der Welt hat, mit denen wir wirtschaftlich so eng vernetzt sind. Die Lebenswirklichkeit der Menschen in Europa, Nordamerika oder Australien trennt immer noch Welten von Afrika, Lateinamerika und weiten Teilen Asiens.



## FAIRE GEMEINDE

solidarisch | ökologisch | global

Deshalb brauchen wir mehr „globales Lernen“, müssen die entwicklungspolitischen Zusammenhänge besser verstehen, die Auswirkungen unseres Lebensstils reflektieren. Das wird möglich durch Bildungsarbeit, aber auch durch Partnerschaften mit und Patenschaften für Projekte und Gruppen im „Globalen Süden“. Kirchen bieten sich viele Möglichkeiten, solche internationalen Kontakte herzustellen und für die Bildungsarbeit zu nutzen.

UNSERE GEMEINDE, UNSERE EINRICHTUNG IST FAIR, WEIL WIR ....

## 3. global denken und handeln

### Sich global vernetzen

Wir bauen eine internationale Gemeindeparterschaft auf oder pflegen eine bestehende.

Wenn wir zu klein sind für eine eigene Partnerschaft, schließen wir uns mit anderen dafür zusammen - oder suchen uns ein bestehendes Projekt, für das wir eine verbindliche Partnerschaft übernehmen.

Wir schaffen eine Einsatzstelle für Süd-Nord-Freiwillige und ermutigen unsere Jugendlichen, sich als Nord-Süd-Freiwillige zu bewerben.

### Andere motivieren

Wir laden mindestens dreimal im Jahr zu einer eigenen Veranstaltung oder Ausstellung zu globalen, interkulturellen oder ökumenischen Themen ein.

Wir verankern „Globales Lernen“ in der Kindertagesstätte.

Wir verankern „Globales Lernen“ in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen.

Wir richten einen Weltladen oder den mobilen Verkauf fairer Produkte ein.

Wir werden Teil eines Netzwerkes für Entwicklungspolitik.

### Wir haben eine eigene innovative, kreative Idee, nämlich:

---

---

---

---



**sozial handeln**



## FAIRE GEMEINDE

solidarisch | ökologisch | global

„Fair“ wird oft auch mit „gerecht“ übersetzt. Der biblische Begriff der Gerechtigkeit - ähnlich wie der des Friedens - beschreibt nicht nur ein bestimmtes Handeln, sondern eine Grundhaltung und ein Grundverhältnis des Menschen zur Mitwelt.

Im Gleichnis vom Barmherzigen Samariter wird deutlich: Gottgefällig handeln nicht nur die vermeintlich Frommen, und den „Nächsten“ können wir uns nicht nach eigenem Gutdünken aussuchen. Der Nächste ist, wer unserer Unterstützung bedarf. Egal wie, egal wo auf der Welt. Wir schauen nicht weg, wir stellen uns in den Dienst der Nächstenliebe.

Deshalb gehören Diakonie und Caritas seit jeder zu den Grundvollzügen des Christentums. So sehr wir uns auch bemühen, global gerechte Verhältnisse zu schaffen, es wird immer auch die Bedürftigen geben. Auch in unserem engeren Umfeld. An sie sind wir gewiesen.

## 4. sozial handeln

### Nächstenliebe üben

- Wir organisieren einen Besuchsdienst für Alte und Kranke.
- Wir richten einen Sozialfonds für akute Notfälle ein.
- Wir fördern zivilgesellschaftliches Engagement gegen Benachteiligungen von (bedrängten) Minderheiten und stärken die Beteiligungskultur, z.B. durch Mitwirkung in Bürger\*innen-Initiativen oder Bürger\*innen-Plattformen.
- Wir stärken generationenübergreifende Projektarbeit.
- Wir initiieren diakonische Projekte mit benachteiligten Gruppen.
- Wir engagieren uns für die Integration von geflüchteten Menschen.

### Andere motivieren

- Wir gehen mit Kommunen oder Wohlfahrtsverbänden oder ökumenischen Partnergemeinden feste Kooperationen ein.
- Wir bieten zwei Fortbildungen im Jahr für Ehrenamtliche an oder finanzieren diese, um deren soziale Kompetenz zu stärken.

### Wir haben eine eigene innovative, kreative Idee, nämlich:

---

---

---

---



**FAIRE GEMEINDE**  
solidarisch | ökologisch | global

**[www.faire-gemeinde.org](http://www.faire-gemeinde.org)**